



David-S. DI FUCCIA

Stellv. Vorsitzender

Königstraße 25, 58511 Lüdenscheid

Tel.: 02351-83024, Fax: 02351-665182, Mail: david.difuccia@uni-dortmund.de

Gymnasium 21

Dynamisches Leitbild für das Gymnasium der Zukunft

Positionspapier
der Jungen Philologen
im Deutschen Philologenverband

Augsburg, Oktober 2004

INHALT

1. Einleitung.....	3
2. Die Aufgabe des Gymnasiums der Zukunft.....	3
2.1. Breite Allgemeinbildung als beste Basis zukünftigen Erfolgs.....	3
2.2. Lernkompetenz als unabdingbares Werkzeug der Wissensgesellschaft.....	4
2.3. Soziale Kompetenz als Folge sozialer Bildung.....	6
2.4. Kulturelle Bildung als Schlüsselkompetenz zur Persönlichkeitsentwicklung	7
2.5. Wertevermittlung als Fundament der Erziehung.....	7
3. Der Arbeitsplatz Gymnasium: ein unaufhebbares Spannungsfeld.....	8
3.1. Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer.....	9
3.2. Bessere Möglichkeiten zur individuellen Betreuung.....	9
3.2.1. Der soziale Bereich.....	10
3.2.2. Der fachliche Bereich.....	10
4. Notwendige Unterstützung der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Lehrerinnen und Lehrer.....	11
4.1. Eltern.....	11
4.2. Wirtschaft.....	12
5. Qualitätsfördernde Rahmenbedingungen für den Lehrerberuf.....	13
6. Schlusswort.....	14

1. Einleitung

Schulpolitische Entscheidungen wurden und werden häufig aus tagesaktueller Sicht oder lediglich auf Grund eines Befundes gegenwärtiger Mängel und Bedürfnisse gefällt.

Allzu oft wird dabei aber der Sachverhalt übersehen, dass die Schülerinnen und Schüler das Gymnasium acht oder mehr Jahre besuchen. Daher entfalten Entscheidungen, die aus der Gegenwart heraus getroffen wurden, erst Jahre später ihre Wirkung. Nicht selten haben sie sich bis dahin aber bereits als veraltet, unnützlich oder sogar falsch erwiesen.

Die Jungen Philologen im DPhV fordern aus diesem Grund, bei Fragen, die das Gymnasium betreffen, die zukünftigen Entwicklungen stärker als bisher in den Blick zu nehmen. Denn das Gymnasium, das wir heute bräuchten, hätte vor mindestens zehn Jahren geplant werden müssen – und eben deshalb muss dem Gymnasium der Zukunft konzeptionell schon heute der Weg bereitet werden.

Mit ihrem Leitbild Gymnasium 21 wollen die Jungen Philologen zu dieser Zukunftsplanung beitragen, indem sie das Gymnasium der Zukunft gezielt aus ihrer Sicht als junge Lehrerinnen und Lehrer skizzieren. Sie zeigen dabei die Punkte auf, die ihrer Meinung nach bei allen Planungen für die Zukunft des Gymnasiums berücksichtigt werden müssen. Diese Ausarbeitung ist folglich als ein Grundsatzentwurf gedacht, der das Ziel hat, das Gymnasium auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten, ohne dabei organisatorische Detaildebatten aufzugreifen.

2. Die Aufgabe des Gymnasiums der Zukunft

Die Jungen Philologen gehen bei ihrem Entwurf des Gymnasiums der Zukunft zunächst von der grundsätzlichen Überzeugung aus, dass es seine Aufgabe sein muss, die Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen der modernen Gesellschaft optimal vorzubereiten und sie so zur Übernahme von Verantwortung bei der Bewältigung der Zukunft zu befähigen und zu ermutigen. Die Anbahnung der allgemeinen Studierfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen des Gymnasiums ist dabei ein integraler Bestandteil dieser Zielsetzung.

2.1. Breite Allgemeinbildung als beste Basis zukünftigen Erfolgs

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wandeln sich heute sowohl in Deutschland als auch weltweit schneller als jemals zuvor. Dies hat zur Folge, dass heute niemand genau vorhersagen kann, welches Wissen und welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung ihres zukünftigen Lebens benötigen und welche Kompetenzen sie zur Weiterentwicklung der Gesellschaft brauchen werden.

Ein festes Fundament aus breiter Allgemeinbildung, das die Schülerinnen und Schüler zugleich befähigt, sich neues Wissen schnell, flexibel und sicher anzueignen ist aus Sicht der Jungen Philologen in Anbetracht dieser unsicheren Bedarfslage die

beste Voraussetzung für eine konstruktive Bewältigung der verschiedenen Herausforderungen der Zukunft, die das Gymnasium seinen Schülerinnen und Schülern mit auf den Weg geben kann.

Unter einer breiten Allgemeinbildung verstehen die Jungen Philologen dabei, dass die Schülerinnen und Schüler einen tiefen Einblick in die Zusammenhänge möglichst vieler verschiedener Fächer und Disziplinen erhalten. Das „Wie“ und „Warum“, die Frage danach, welche Grundprinzipien und „große Gedanken“ den Wissenschaften, der Gesellschaft und den anderen Bereichen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler werden bewähren müssen, zu Grunde liegen, bilden eine Basis, die nicht veraltet, sondern im Gegenteil zur Integration neuer Wissensbestände und zur Anwendung des Gelernten in neuen Kontexten befähigt und ermutigt. Dass dazu – gerade in Anbetracht der zunehmenden Globalisierung – nicht zuletzt umfassende Fremdsprachenkenntnisse unerlässlich sind, ist offensichtlich.

Für die Jungen Philologen gehört es dabei selbstverständlich zu einer so verstandenen breiten Allgemeinbildung, dass Themen übergreifender Bedeutung in verschiedenen, klar voneinander abgegrenzten Fächern aus deren jeweils spezifischen Gesichtspunkten heraus betrachtet und behandelt werden. Für die Schülerinnen und Schüler zeigen sich die Besonderheiten der Fächer dann gerade in der übergreifenden Betrachtung von Fragen gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Gleichzeitig werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, fächerübergreifende Probleme gezielt aus Sicht der jeweiligen Wissenschaften zu analysieren und die so gewonnenen Erkenntnisse wieder zu einem ganzheitlichen Bild zusammenzuführen.¹ So verstandenes vernetztes Denken führt zu einer umfassenden und reflektierten Urteilsfähigkeit, die in Anbetracht der Komplexität der Probleme der Zukunft und der fast unüberschaubar werdenden Informationsflut letztlich unerlässlich ist.

Es ist für die Jungen Philologen dabei ein Gebot der Fairness, dass alle Schülerinnen und Schüler an Gymnasien unabhängig vom Schulort mit inhaltlichen Anforderungen eines möglichst einheitlichen Niveaus konfrontiert werden. Dies gilt umso mehr, wenn mit der Leistungsbewertung Berechtigungen zu weiterer Bildung, wie beispielsweise zum Hochschulzugang, verbunden sind.

2.2. Lernkompetenz als unabdingbares Werkzeug der Wissensgesellschaft

Zusätzlich zur Bereitstellung eines belastbaren, fachlichen Fundaments muss das Gymnasium seinen Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit, das Werkzeug mit auf den Weg geben, auf dieses Fundament solide und erfolgreich aufbauen zu können. Bereits in der Schulzeit müssen ihnen daher Möglichkeiten zur Handhabung dieses Werkzeugs, also zur fachlichen Vertiefung und zusätzlichem, selbstgesteuertem Wissens- und Kompetenzerwerb, geboten werden.

Dieses Werkzeug der Wissensgesellschaft ist die Lernkompetenz. Die Gesellschaft der Zukunft wird von ihren Mitgliedern noch mehr, als sie es heute schon zu Recht verlangt, „lebenslanges Lernen“ fordern, - und es ist die unbestrittene Aufgabe gera-

¹ Um diesen Aspekt gymnasialer Bildung im Unterricht zu fördern, haben die JPh einen entsprechenden Ratgeber für die Unterrichtspraxis erstellt: „Fächerverbindende Unterrichtsreihen für die Schule von morgen“.

de auch des Gymnasiums, seine Schülerinnen und Schüler für diese Aufgabe auszurüsten. Dies wird dann gelingen, wenn die Schülerinnen und Schüler am Gymnasium nicht nur lernen, sondern auch „lernen zu lernen“.

Der Lernprozess selbst, die Schwierigkeiten bei der selbständigen Wissensaneignung und die möglichen Wege zu deren Überwindung, muss den Lernenden zunehmend ins Bewusstsein gebracht werden. Den Schülerinnen und Schülern gerade des Gymnasiums, das mehr als andere Schulformen auf die Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft vorbereitet, muss die Möglichkeiten gegeben werden, ihr eigenes Lernen zu beobachten, sich in verschiedenen Lernstrategien auszuprobieren, diese zu üben und dann bedarfsgerecht anzuwenden. Die Schülerinnen und Schüler müssen dazu verstärkt zur Selbstreflexion ihres eigenen Lernprozesses ermutigt werden:

Nur wenn die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in ihre eigenen Lernprozesse erhalten und dabei erleben, dass sie selbst diese positiv beeinflussen können, wird es möglich sein, bei ihnen die Begeisterung für das Lernen hervorzurufen, die die Wissensgesellschaft der Zukunft für eine positive Entwicklung ohne Zweifel benötigt.

Eine besonders effektive und variantenreiche Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern verschiedene Lernstrategien und Erkenntniswege nahe zu bringen, bietet dabei die Fächervielfalt des Gymnasiums. In ihrem Rahmen können der Einsatz, die Vorteile und auch die Grenzen verschiedener Lernstrategien in mannigfaltigen Situationen erlernt und geübt werden. So erhalten die Schülerinnen und Schüler die wichtige Möglichkeit herauszufinden, welche Lernmethoden bei welchen Problemstellungen für sie zu einem optimalen Ergebnis führen.

In Anbetracht der unterschiedlichen Lerntypen auch der Gymnasialschülerinnen und -schüler ist das eine Aufgabe, die in hohem Maße den einzelnen Schüler in den Mittelpunkt stellt und seine persönlichen Anlagen positiv einzubeziehen hat. Dies gilt insbesondere auch für die Kreativität der Schülerinnen und Schüler. Gerade der Blick auf die Probleme der nahen und fernen Zukunft macht deutlich, dass als Konkretion der so genannten Problemlösefähigkeit Kreativität bzw. die Fähigkeit, selbständig neue Fragen zu stellen und nach anderen als den bekannten Antworten zu suchen – vielleicht stärker als jemals zuvor – eine der Schlüsselqualifikationen der Zukunft sein wird.²

² Um diesen Aspekt gymnasialer Bildung im Unterricht zu fördern, haben die JPh einen entsprechenden Ratgeber für die Unterrichtspraxis erstellt: „Methodentraining für die Schule von morgen“.

2.3. Soziale Kompetenz als Folge sozialer Bildung

Das Leben in der zukünftigen Gesellschaft wird in immer mehr Bereichen von intensiver Kommunikation und der Notwendigkeit zu konstruktiver Kooperation verbunden mit einem umfassenden Gedankenaustausch mit Menschen verschiedensten Hintergrunds gekennzeichnet sein.³

Daher ist es aus Sicht der Jungen Philologen eine notwendige Folgerung und Forderung, der Vermittlung sozialer Kompetenz am Gymnasium den ihr gebührenden Stellenwert einzuräumen.

Fachliche und überfachliche Qualifikationen und Fähigkeiten werden ihre Wirkung für den Einzelnen und die gesamte Gesellschaft aus Sicht der Jungen Philologen nämlich nur dann entfalten können, wenn die Absolventen des Gymnasiums die nötige soziale Kompetenz besitzen, ihre Ideen anderen Menschen nachvollziehbar zu vermitteln, sie mit denen anderer zu vergleichen, nach der besten Lösung zu suchen und diese dann auch entschieden im Team umzusetzen. Aus Sicht der Jungen Philologen ist es daher unerlässlich, dass das Gymnasium auch die soziale Kompetenz seiner Schüler in den Blick nimmt und gezielt fördert. Kommunikations- und Konfliktfähigkeit auf der einen Seite, Rücksichtnahme und Führungskraft auf der anderen Seite sind zwar in hohem Maße sehr persönliche Eigenschaften und daher der Veränderung bisweilen nur schwer zugänglich, – umso wichtiger ist es daher aber, ihre Bedeutung so früh wie möglich herauszustellen und den Schülerinnen und Schülern immer wieder gezielt die Möglichkeit zu geben, sich selbst kennen zu lernen und in diesen Bereichen entsprechende Kompetenz zu erwerben und zu verbessern.

Aus Sicht der Jungen Philologen muss der Anspruch des Gymnasiums der Zukunft über die reine Vermittlung sozialer Kompetenz dabei aber hinausgehen und soziale Bildung zum Ziel haben.

Denn Einzelaspekte der sozialen Kompetenz lediglich „anzutrainieren“ wird den Schülerinnen und Schülern, die ein Gymnasium besuchen und damit zur Spitze der zukünftigen Gesellschaft gehören werden, sicher nicht gerecht. Vielmehr ist es – wie bei den fachlichen Kompetenzen auch – nötig, die soziale Kompetenz auf einem soliden Fundament sozialer Bildung aufzubauen.

Aus Sicht der Jungen Philologen besteht diese soziale Bildung aus der Auseinandersetzung mit den Werten, die das Zusammenleben in der Gesellschaft begründen und regeln. Auf einem solchen Fundament sozialer Bildung erwächst folgerichtig die soziale Kompetenz und ist dann auch mehr als ein amorphes Konglomerat reiner „Verhaltens-Spielregeln“. Sie wird vielmehr zum gelebten Ausdruck von Überzeugungen, Verantwortungsbewusstsein und kritisch-konstruktiver Auseinandersetzung der

³ Mit der Frage nach den gesonderten Herausforderungen an den Unterricht, die die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund oder einem anderem kulturellem Hintergrund bisweilen darstellen, haben sich die JPh in ihrem Positionspapier: „Interkulturelle Erziehung. Eine Antwort der Pädagogik auf zentrale Herausforderungen der deutschen Gesellschaftspolitik“ auseinandergesetzt.

Schülerinnen und Schüler mit sich und ihrer Umwelt und damit zum Kristallisationspunkt der Selbstfindung und Charakterbildung.⁴

2.4. Kulturelle Bildung als Schlüsselkompetenz zur Persönlichkeitsentwicklung

Aus Sicht der Jungen Philologen muss Bildung den ganzen Menschen fordern, fördern und formen. Durch die soziale Bildung im obigen Sinne wird dazu ein gewichtiger Anteil geleistet, der Mensch in seiner ganzen Persönlichkeit und deren Entwicklung aber nur angemessen erfasst, wenn auch kulturelle Bildung hinzutritt. Durch die Erfahrung und der Auseinandersetzung mit den kulturellen Errungenschaften der Menschheit können gerade auch junge Menschen ihre eigene Position in der Gesellschaft kritisch reflektieren und einordnen.

Für die Jungen Philologen ist selbstverständlich, dass die kulturelle Bildung nicht allein vom Gymnasium geleistet werden kann. Sie ist eine gleichermaßen verantwortungsvolle und herausfordernde Aufgabe vor allem auch an die Eltern und die Gesellschaft mit ihren kulturellen Einrichtungen als Ganzes. Genauso selbstverständlich ist für die Jungen Philologen aber, dass das Gymnasium seinen Anteil an der kulturellen Bildung der jungen Menschen zu erbringen hat. Kreativität, Toleranz und ästhetisches Urteilsvermögen sind genauso Gegenstände lebenslangen Lernens wie die Aktualisierung von Fachwissen und haben daher im Gymnasium der Zukunft einen angemessen hohen Stellenwert zu genießen. Dazu gehört für die Jungen Philologen insbesondere auch, dass den Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums auch in Zukunft Möglichkeiten geboten werden müssen, selbst in verschiedenen Feldern kulturell tätig zu werden.

Darüber hinaus muss der Fremdsprachenunterricht am Gymnasium den Schülerinnen und Schülern über den Erwerb einer rein funktionalen Sprachfähigkeit hinaus Anlässe zur Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und gesellschaftlichen Gegebenheiten bieten. Die auf diese Weise bei den Schülerinnen und Schülern angeregte Beschäftigung mit den vielfältigen Facetten deutscher und ausländischer Kultur ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass die Schülerinnen und Schüler ein reflektiertes Weltbild erwerben können und somit ein unverzichtbarer Bestandteil des Gymnasiums der Zukunft.

2.5. Wertevermittlung als Fundament der Erziehung

Durch die Vermittlung einer so verstandenen umfassenden fachlichen, sozialen und kulturellen Bildung, also einer allgemeinen Bildung im wahrsten Wortsinne, erfüllt das Gymnasium der Zukunft zweifellos einen Erziehungsauftrag anderer Qualität als heute vielfach diskutiert. Es unterstützt und entlastet die Eltern gerade bei der häufig schwierigen Frage der Werteerziehung und bietet seinen Schülerinnen und Schülern

⁴ Die JPh haben ihre Vorstellungen von sozialer Kompetenz in ihrem Positionspapier: „Das Erziehungsziel Soziale Kompetenz – verstanden als sozial intelligentes Verhalten“ ausführlich zusammengefasst.

Wie alle Positionspapiere der JPh ist es zu finden unter: www.junge-philologen.de unter der Rubrik: „Positionspapiere“.

die Möglichkeit, sich in sozialen Kontexten zu bewähren, Selbstbewusstsein zu entwickeln, Leistungen anderer anzuerkennen und Engagement über die Schule hinaus zu zeigen. Auf diese Weise werden die Schülerinnen und Schüler aus Sicht der Jungen Philologen optimal zur verantwortungsvollen Teilhabe in einer werteorientierten Gesellschaft ermutigt und zu werteorientiertem Verhalten befähigt.

Im Idealfall erwerben die Schülerinnen und Schüler folglich ihre Wertorientierungen durch das Erleben und in der Auseinandersetzung mit einer Wertegemeinschaft Gymnasium, die sich in den zahlreichen, unterschiedlichen Bereichen der schulischen Zusammenarbeit manifestiert: Angefangen von der Klassengemeinschaft bis hin zu den, auch im erzieherischen Sinne, außerordentlich wichtigen, verschiedenen Schulveranstaltungen des „kleinen Kulturzentrums Gymnasium“. Im Zentrum dieser Wertegemeinschaft kommt den Lehrerinnen und Lehrern die Aufgabe des „Führens durch Vorbild“ von selbst zu. Das Leitbild des „erziehenden Unterrichtes“ wird folglich im Gymnasium der Zukunft ergänzt und erweitert durch die Erziehungseffekte des Gymnasiums als Mikrokosmos.

Wie keiner andere Schulform kommt dem Gymnasium in allen seinen Bereichen die Aufgabe zu, Tradition und Fortschritt dynamisch miteinander zu verbinden. Bezogen auf die oben angesprochene Wertevermittlung bedeutet dies, dass die Schülerinnen und Schüler am Gymnasium die Möglichkeit erhalten müssen, Herkunft, Geschichte, Legitimation und Folgen der Werte, die unserer Gesellschaft zu Grunde liegen, zu erkennen und für ihre eigene Meinungsbildung zu nutzen. Zusätzlich zu einer solchen, intensiven Auseinandersetzung mit den Grundwerten unserer Gesellschaft muss das Gymnasium der Zukunft seine Absolventen in die Lage versetzen, sich in Deutschlands historischem, politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und religiösem Kontext sicher zu bewegen. Denn erst die Kenntnis der eigenen Herkunft und Wurzeln befähigt zu einer verantwortungsvollen Teilhabe in der Gesellschaft der Zukunft und erfüllt damit den umfassenden Bildungs- und Erziehungsauftrag des Gymnasiums in angemessener Weise.

3. Der Arbeitsplatz Gymnasium: ein unaufhebbares Spannungsfeld

In dem Anforderungsdreieck von Fachwissenschaft, Gesellschaft und Erziehung agieren die Lehrerinnen und Lehrer an Gymnasien in ihrer Unterrichtsarbeit mit den Schülerinnen und Schülern schon heute in einem Spannungsfeld unterschiedlicher Erwartungen, das weder heute noch in der Zukunft aufgelöst, sondern nur austariert werden kann.

Um diese Grundherausforderung des Lehrerberufes effektiv und zielgerichtet zu bewältigen, müssen Lehrerinnen und Lehrer – heute wie in Zukunft – von der gesamten Gesellschaft tatkräftig und entschlossen unterstützt werden und über verschiedenste professionelle Qualifikationen verfügen, zu deren Erwerb und Vertiefung ihnen im gesamten Verlauf ihres Berufslebens entsprechende Möglichkeiten geboten werden müssen.

3.1. Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer

Die Jungen Philologen sind sich der Tatsache bewusst, dass die hier formulierten Ziele des Gymnasiums hohe Anforderungen an die in ihm tätigen Lehrerinnen und Lehrer stellen und erkennen diese ausdrücklich als konstituierend für ihren Beruf an: Das Gymnasium der Zukunft kann von seinen Lehrerinnen und Lehrern Einsatzbereitschaft und Engagement erwarten. Die Lehrerinnen und Lehrer am Gymnasium müssen Fachkompetenz besitzen, didaktisch-methodisch exzellent auf ihren Beruf vorbereitet sein und in beiden Bereichen durch ihre Ausbildung, Fortbildungen und eigene Bemühungen auf dem neuesten Stand der Wissenschaft sein und bleiben. Lehrerinnen und Lehrer des Gymnasiums müssen willens und in der Lage sein, interessanten, methodisch vielfältigen, qualitativ ansprechenden und lebensnahen Unterricht zu halten, und dabei die Schülerinnen und Schüler als Individuen differenziert wahrnehmen.⁵ Dazu braucht es Aufgeschlossenheit, Innovationsbereitschaft, soziales Engagement, Kreativität, Flexibilität, pädagogischen Takt - und vor allem Begeisterung für diesen anstrengenden und zugleich gesellschaftlich äußerst verantwortungsvollen Beruf.

Die Jungen Philologen erkennen diese Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer des Gymnasiums an und weisen nachdrücklich darauf hin, dass die übergroße Zahl der heutigen Lehrerinnen und Lehrer sich bereits nach Kräften um die Erfüllung dieser Anforderungen bemüht.

Genauso nachdrücklich weisen die Jungen Philologen aber auch darauf hin, dass die Ziele des Gymnasiums der Zukunft nicht durch das Bemühen seiner Lehrerinnen und Lehrer allein erreicht werden können, sondern durch Anstrengungen um Unterstützung von vielen Seiten begleitet werden müssen. Denn die umfassenden gesamtgesellschaftlichen Aufgaben des Gymnasiums werden auch nur durch eine umfassende gesamtgesellschaftliche Anstrengung um das Gymnasium erfüllt werden können.

Aus diesem Grunde zeigen die Jungen Philologen im Folgenden auf, durch welche Änderungen der Rahmenbedingungen und Einstellungen zum Gymnasium die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer verbessert und so unterstützt werden kann, dass das Gymnasium seine wichtige Aufgabe in Zukunft noch besser erfüllen kann.

3.2. Bessere Möglichkeiten zur individuellen Betreuung

Damit das Gymnasium und die in ihm tätigen Lehrerinnen und Lehrer den oben beschriebenen Aufgaben gerecht werden können, bedarf es aus Sicht der Jungen Philologen vor allem verbesserter Möglichkeiten der individuellen Betreuung der Schülerinnen und Schüler.

⁵ Die Auseinandersetzung der JPh mit den Chancen und Grenzen des Offenen Unterrichts ist in dem Positionspapier: „Offener Unterricht – Methode oder Programm“ festgehalten. Die Positionierung der JPh zu den Herausforderungen der Medienwelt findet sich in ihrem Positionspapier: „Erziehungsziel Medienkompetenz. Die Schule zwischen Mediennutzung und Medienpädagogik“.

3.2.1. Der soziale Bereich

Im sozialen Bereich bedeutet dies, dass die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer mehr Zeit als bisher zur Verfügung haben müssen, um individuelle Beratung anbieten und Einzelgespräche mit Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern führen zu können. Schulveranstaltungen wie Theateraufführungen, Sportfeste oder Klassenfahrten sind integrale Bestandteile der Bemühungen um soziale Bildung und aus diesem Grunde unbedingt erhaltenswert. Auch hier spielen Lehrerinnen und Lehrer eine entscheidende Rolle, die entsprechende Berücksichtigung finden muss. Gleiches gilt auch für den Austausch mit den Eltern, denen gerade im Zusammenhang mit der notwendigen Zusammenarbeit zwischen Gymnasium und Elternhaus eine besondere Bedeutung zukommt.

In diesem Kontext muss das Gymnasium auch mit besseren Möglichkeiten ausgestattet werden, Schülerinnen und Schüler mit großen individuellen Problemen Hilfe zuteil werden zu lassen. Gerade ein Blick in andere Länder zeigt den Wert einer intensiveren schulpсихologischen Betreuung – und vergleichbare Unterstützungssysteme benötigt auch eine Schule, die sich ihren Schülerinnen und Schülern als Individuen verpflichtet fühlt.⁶

3.2.2. Der fachliche Bereich

Es ist nur natürlich, dass sich die fachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler unterscheiden; ebenso benötigt der Erwerb von Lernkompetenzen mit der dazu gehörigen Übungsphase bei einigen Schülerinnen und Schüler mehr Zeit und bei anderen weniger.

Eine individuelle Betreuung der Schülerinnen und Schüler bedeutet aus Sicht der Jungen Philologen, sie zur Nutzung und zum Ausbau ihrer besonderen Begabungen zu ermutigen und zu befähigen, ihnen bei der Behebung erkannter Schwächen zu helfen und ihnen gleichzeitig neue Herausforderungen und Aufgaben zu stellen.

Solch individuelles Fordern und Fördern fordert vom Lehrer eine hohe Diagnosekompetenz und große didaktische Fähigkeiten, die in der Lehrerausbildung dementsprechend Berücksichtigung finden müssen. Darüber hinaus wird nach Meinung der Jungen Philologen am Gymnasium der Zukunft im fachlichen Bereich die notwendige, individuelle Betreuung nur möglich sein, wenn leistungshomogene Lerngruppen deutlich kleiner als heute sind. Nur so wird es gelingen, jedem Schüler die Zeit zu widmen, die er benötigt, um so gute Leistungen wie möglich zu erbringen. Denn eine Schule, die die Fähigkeiten eines Schülers nicht so gut wie irgend möglich fördert,

⁶ Bereits der Vergleich mit dem PISA-Primus Finnland unterstreicht diese Forderung, da dort die Lehrerinnen und Lehrer durch speziell ausgebildetes, zusätzliches Schulpersonal unterstützt werden - wie etwa: Schulkrankenschwester, Kuratorin für sozialpädagogische Aufgaben, Schulpsychologin oder sog. Speziallehrer/innen, die z. B. dann in den Unterricht gerufen werden, wenn ein Kind im Klassenunterricht nicht richtig mitkommt. Sie beobachten dann zunächst einmal das betreffende Kind, beraten die Lehrkraft oder unterrichten das Kind für einige Stunden gesondert – entweder allein oder auch in kleineren Gruppen –, bis es wieder Anschluss an die Klasse gefunden hat.

Vgl. hierzu: den Artikel: „Die reinste Barbarei“ unter www.junge-philologen.de unter der Rubrik „Positionspapier“.

versündigt sich nicht nur an diesem Schüler, sondern sie nimmt der Gesellschaft auch eine Chance.

Daher stellen die Jungen Philologen mit Nachdruck fest: Eine möglichst weitgehende Homogenität der Lerngruppen bietet die besten Bedingungen, die Schülerinnen und Schüler durch qualitativ hochwertigen und entsprechend didaktisch angepassten Unterricht fachlich so gut wie möglich zu fördern. Genauso klar weisen sie aber darauf hin, dass mit der Einteilung der Schülerinnen und Schüler in bestimmte Leistungsgruppen keinesfalls eine Wertung der entsprechenden Persönlichkeiten verbunden werden darf.

4. Notwendige Unterstützung der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Lehrerinnen und Lehrer

Diese intensive und individuelle Betreuungsarbeit, die für die Gesellschaft von so großer Wichtigkeit ist, kann von den Lehrerinnen und Lehrern aber nur dann geleistet werden, wenn die an guten Schulen interessierten Gruppen der Gesellschaft die Lehrerinnen und Lehrer dabei auch unterstützen und entlasten.

4.1. Eltern

Die Jungen Philologen weisen nachdrücklich darauf hin, welche große Chancen in einer gemeinsamen Anstrengung der Eltern und der Lehrer um die Schülerinnen und Schüler liegen. Nur wenn die Eltern die Bemühungen der Lehrer und der Schule anerkennen, flankieren und sich aktiv in das Schulleben einbringen, kann dem einzelnen Schüler so viel Begleitung, Unterstützung und Hilfe angeboten werden, wie das der komplexe Erziehungsauftrag in Zukunft erfordert.

Nur durch eine enge, verlässliche und offene Kooperation in Erziehungsfragen zwischen Eltern und Gymnasium kann aus Sicht der Jungen Philologen den Erziehungsbemühungen des Gymnasiums die nötige Verbindlichkeit verliehen werden und umgekehrt die Eltern bei ihrer Erziehungsarbeit so weit wie möglich Unterstützung durch die Schule erfahren. Eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen Gymnasium und Eltern, bei denen beide Seiten die Möglichkeiten und Limitationen der jeweils anderen Seite kennen und respektieren, kann und wird dazu führen, dass die in den Schülerinnen und Schülern angelegten Potentiale optimal und für die Gesellschaft dienlich entwickelt werden.

Jeder Versuch, diese umfassende Erziehungs- und Bildungsaufgabe aber dem Gymnasium allein zuzuschreiben und die Eltern mit ihrem natürlichen Einfluss auf die Schülerinnen und Schüler zu vernachlässigen, muss der festen Überzeugung der Jungen Philologen nach das Erreichen dieser für die gesamte Gesellschaft so wichtigen Ziele unmöglich werden lassen.⁷

⁷ Die JPh haben ihre Vorstellung über eine konstruktive Kooperation zwischen Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern in ihrer Erfurter Erklärung: „Gemeinsam effektiver erziehen“ festgehalten.

Auch die in den letzten Jahren forcierte Errichtung von Ganztagschulen neuer Prägung wird weder die Eltern von ihrer Erziehungsaufgabe befreien, noch die Notwendigkeit der unterstützenden Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Gymnasium verringern oder gar beseitigen.⁸

4.2. Wirtschaft

Die Jungen Philologen erkennen die Bedeutung der Wirtschaft für die Gesellschaft und deren Wohlergehen ausdrücklich an und stellen fest, dass es eine besondere Aufgabe des Gymnasiums sein muss, der Wirtschaft durch Vermittlung der oben ausgeführten breiten fachlichen und sozialen Bildung exzellente Nachwuchskräfte zur Verfügung zu stellen.

Genauso entschieden, wie die Jungen Philologen diese Aufgaben dem Gymnasium und seinen Lehrerinnen und Lehrern zuschreiben, weisen sie jedoch auch darauf hin, dass das Gymnasium zur Erfüllung einer so verstandenen, umfangreichen Bildungsaufgabe gerade auch von der Wirtschaft umfangreich unterstützt werden muss.

Die Jungen Philologen erkennen die Unterstützung, die viele Schulen durch die Wirtschaft bereits erhalten, ausdrücklich an, begrüßen sie und halten gleichzeitig einen Ausbau solcher Anstrengungen für absolut unumgänglich.

Aus Sicht der Jungen Philologen ist es für die Zukunft aber notwendig, aus der Unterstützung der Gymnasien durch die Wirtschaft verstärkt eine Kooperation von Gymnasien und Wirtschaft entstehen zu lassen. Die Jungen Philologen verstehen Kooperation dabei als die Zusammenarbeit zweier in ihrem Arbeitsbereich kompetenter Partner, die ihre gegenseitigen Erwartungshaltungen kennen, die Professionalität des anderen respektieren, die Bedeutung beider Seiten für die Gesellschaft als Ganzes anerkennen und durch eine zielgerichtete Kooperation sowohl im Ergebnis als auch in der Arbeitsweise die Zukunft des Bildungsstandortes Deutschland konstruktiv und vorbildhaft mitgestalten wollen.

Die Jungen Philologen erwarten daher von der Wirtschaft, dass sie den allgemein bildenden Charakter des Gymnasiums anerkennt und ihm auch öffentlich die Bedeutung beimisst, die ihm gesamtgesellschaftlich zukommt. Schule im Allgemeinen – und das Gymnasium im Besonderen – ist nie ausschließlich Vorbereitung auf Berufstätigkeit, sondern immer auch auf Teilhabe an den gesellschaftlichen Prozessen als Ganzes ausgerichtet. Daraus folgt, dass die Wirtschaft ihre Angebote zur Kooperation aus Sicht der Jungen Philologen nicht an direkte Gegenleistungen binden darf, sondern Vertrauen in die Professionalität der am Gymnasium Lehrenden und Lernenden zeigen muss, da die Aufgabe des Gymnasiums immer eine langfristige ist, direkte Forderungen aber allzu oft kurzfristigen Charakter haben und damit sowohl an den Möglichkeiten als auch an dem Ziel des Gymnasiums vorbei gehen.⁹

⁸ Die Errichtung von sog. Neuen Ganztagschulen haben die JPh in ihrem Positionspapier: „Ganztagschule – Chancen und Grenzen“ bildungspolitisch bewertet.

⁹ Die JPh haben ihre Vorstellung über eine konstruktive Kooperation zwischen Gymnasien und Wirtschaftsunternehmen in ihrem Positionspapier: „Homo oeconomicus humanus“ fixiert, in dem die JPh als Gesamt-Ziel formuliert haben, von „einseitigen Forderungen zu einer zielführenden Kooperation“ zu gelangen.

5. Qualitätsfördernde Rahmenbedingungen für den Lehrerberuf

Besonders weisen die Jungen Philologen darauf hin, dass die Lehrerinnen und Lehrer ihre Aufgabe an den Schülerinnen und Schülern nur dann wirksam und qualitativ anspruchsvoll erfüllen können, wenn sie solche Berufsbedingungen vorfinden, die eine positive Arbeitseinstellung fördern und nicht, wie heute noch zu häufig, hemmen. Dazu gehört vor allem, dass die Schulen hinsichtlich Qualität und Quantität mit Materialien und Medien so ausgestattet werden, dass moderner und innovativer Unterricht ohne unzumutbaren organisatorischen Zusatzaufwand möglich ist.

Zu diesen Bedingungen gehört dann vor allem auch die Schaffung einer angenehmen und damit lernfördernden Arbeitsatmosphäre. Für besonders wichtig erachten die Jungen Philologen in diesem Zusammenhang die Förderung von Teamarbeit zwischen den Lehrerinnen und Lehrern, indem zum einen die Schulorganisation Zeit und Raum für solche Eigenaktivitäten bereitstellt und zum zweiten eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung an die heute noch vielfach vorherrschende Kultur der Überprüfung und Bewertung tritt.

Gerade wegen der umwälzenden Veränderungen, mit der sich die Gesellschaft der Zukunft konfrontiert sieht, sind maßgeschneiderte und qualitativ hochwertige Angebote zur beruflichen Fort- und Weiterbildung im Bereich der Unterrichtsfächer der Lehrerinnen und Lehrer, aber auch in überfachlichen Bereichen wie Schul- und Personalentwicklung, Lehr-/Lernforschung, Methodentraining und Kommunikationstraining aus Sicht der Jungen Philologen unerlässlich.

Ergänzend zu diesen aufgabenorientierten Hilfen benötigen Lehrerinnen und Lehrer in Zukunft aber auch deutlich mehr persönliche Unterstützung. Nicht zuletzt die Arbeitsbelastungsstudien der letzten Zeit haben aufgedeckt, welchen außerordentlichen Belastungen Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Beruf ausgesetzt sind.¹⁰ Es gehört aber zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den Lehrerinnen und Lehrern ebenso wie zur Sicherung der Unterrichts- und Erziehungsqualität an der Schule, wenn auch in diesen Bereichen wirkungsvolle Unterstützung angeboten wird.

Selbstverständlich für die Jungen Philologen ist abschließend, dass Lehrerinnen und Lehrer ihrer wichtigen Aufgabe für die Zukunft der Gesellschaft entsprechendes Ansehen in allen Teilen der Gesellschaft genießen müssen. Nur so werden auch in Zukunft begeisterte, engagierte und geeignete junge Menschen diesen Beruf ergreifen und ihrerseits Schülerinnen und Schüler motivieren können, ihren Platz in der Gesellschaft verantwortungsvoll und mit Weitblick auszufüllen. Es ist daher eine besonders wichtige Aufgabe verantwortungsvoller Bildungspolitik, das Ansehen und die Wertschätzung der Lehrerinnen und Lehrer in der Öffentlichkeit zu stärken.

¹⁰ Die JPh haben in ihrem „Kieler Kommuniqué“ die Arbeitsbelastungen der Lehrerinnen und Lehrer gerade auch in ihrer Auswirkung auf die geforderte und notwendige Qualitätsverbesserung der Ausbildung der Schülerinnen und Schüler formuliert.

Mit ihrem Ratgeber „Spannungsfelder“ haben die JPh eine erste Hilfestellung für Lehrerinnen und Lehrer erarbeitet, damit diese die berufsbedingten Belastungen konstruktiv handhaben können.

6. Schlusswort

Im „Gymnasium 21“ haben die Jungen Philologen ihre Zielvorstellungen vom „Gymnasium der Zukunft“ formuliert und ihre konzeptionelle Arbeit der letzten Jahre im Bereich der Bildungspolitik zusammengeführt. Daraus folgt, dass das „Gymnasium 21“ kein abschließendes Positionspapier ist, sondern als dynamisches Leitbild und perspektivische Zielorientierung formuliert wurde.

Für die Umgestaltung, den Ausbau und die Veränderungen, die an den Gymnasien in Zukunft vorgenommen werden, gibt das „Gymnasium 21“ aus Sicht der Jungen Philologen somit den inhaltlichen Orientierungsrahmen vor, innerhalb dessen die Veränderungsvorschläge der Zukunft sich bewegen müssen, wenn ihr Ziel die kontinuierliche qualitative Verbesserung des Gymnasiums sein soll.

Da diese Revisionen eine grundsätzliche, feststehende und in sich ruhende Ausrichtung benötigen, haben die Jungen Philologen diese aus ihrer Sicht erarbeitet und im „Gymnasium 21“ fixiert.